

Verwandlung hinter Gardinen



VON ———
ORF ———
Unionviertel

—————
Sarah Schnurbus & Marcin Krawczyk



Als Gentrifizierung (engl. gentry „niederer Adel“), auch Gentrifikation, bezeichnet man den sozioökonomischen Strukturwandel bestimmter großstädtischer Viertel im Sinne einer Abwanderung ärmerer und eines Zuzugs wohlhabenderer Bevölkerungsgruppen. Parallel dazu steigen die Wohnpreise.

VERWANDLUNG HINTER GARDINEN
SARAH SCHNURBUS & MARCIN KRAWCZYK



Eine Großstadt ist ein lebendiger Organismus – geprägt durch die historische Entwicklung emotionaler Werte und durch Weitergabe von Strukturen. Diese Faktoren verleihen dem Stadtbild Identität, und es entstehen Sozialstrukturen und Milieus. In gewisser Weise spiegelt das Leben in der Stadt auch das soziale Miteinander der Menschen wieder.

Dadurch stellt sich die Frage, wie authentisch ein Stadtbild ist, wenn sie einen durchgeplanten Strukturwandel durchläuft. Braucht es wirklich eine Instanz, die Maßstäbe setzt und die Stadt geplant vorantreiben möchte?

Ein künstlich hervorgerufener Wandel kann dazu führen, dass Sozialschwache, Andersdenkende und Alternativlebende aus ihrem Lebensraum verdrängt werden. Doch sollte der Strukturwandel nicht genau für diese Bevölkerungsschicht eine positive Entwicklung darstellen und ihnen somit auch das Recht zugesprochen werden ihren Platz in der Sozialstruktur zu finden?

Ist das Unionviertel nun durch diese künstlichen Eingriffe in die Entwicklung vielleicht in der Anfangsphase der Gentrifizierung, die in Berlin Kreuzberg stattgefunden hat?

Jede Stadt entwickelt sich automatisch durch unterschiedliche Zusammensetzungen von Bevölkerungsgruppen und die kontinuierliche Veränderung des Wohnleitbildes und Arbeitsbildes. Das multikulturelle Zusammenleben der verschiedenen Milieus sollte durch Toleranz und gegenseitige Anerkennung entstehen und möglich sein. Im Zuge des Strukturwandels dürfen das Eigentum und die individuelle Lebensweise nicht das Miteinander verändern oder verhindern.

Diese Vielfaltigkeit einer Stadt wird durch den Raum, der von den Menschen gefüllt wird, definiert. Das natürliche Wachstum erstreckt sich über mehrere Generationen. Eine menschliche Stadt ist somit eine Stadt, in der Dinge unvollständig sind, die noch überraschen kann. Und ist dies nicht genau das, was den Charme Dortmunds ausmacht?

Ist eine Stadt mit ihren Bewohner resistent und kreativ genug, um die künstlichen Eingriffe aufzufangen und in ihr natürliches Wachstum miteinzubeziehen? Oder wird irgendwann die Balance so kippen, dass das Viertel sein Selbstbild verliert und zu einer anderen Persönlichkeit mutiert?

VERWANDLUNG HINTER GARDINEN
SARAH SCHNURBUS & MARCIN KRAWCZYK



Das Gast-Haus auf der Rheinischen Straße ist eine Initiative, die Wohnungslosen und anderen Bedürftigen gastlichen Raum, Hilfe und Gehör bietet. Zudem gibt es hier ärztliche Hilfe, Kleidung und jeden Morgen Frühstück.



Dieses komplett sanierte Haus mit Marmor-Fassade steht in der direkten Nachbarschaft zum Gast-Haus für Obdachlose. Als Paradebeispiel für den Strukturwandel wird es durch das Logo des Unionviertels geziert. Um die zunächst im Eingangsbereich Schlaf suchenden Obdachlosen zu vertreiben, wurde ein Zaun um den Eingangsbereich gebaut.



VERWANDLUNG HINTER GARDINEN
SARAH SCHNURBUS & MARCIN KRAWCZYK



Arbeit und die Tat



Petra Müller / 02.07.2012 / 11:15 MdB, Mitglied der FDP-Bundestagsfraktion

Jein ...

Natürliche Umstrukturierungen in urbanen Wohngebieten sind zunächst einmal weder gut, noch schlecht. Als Sprecherin für Stadtentwicklung der FDP-Bundestagsfraktion würde ich davor warnen, stadtsoziologische Prozesse wie u. a. die Gentrifizierung zu ideologisieren. Wenn Stadtviertel im Laufe der Zeit attraktiver werden, wachsen und sich zunehmender Nachfrage erfreuen, ist das zunächst Beweis eines vitalen und sich dynamisch entwickelnden Lebensraumes. Solche Vorgänge sind weder neu, noch lassen sie sich in einer freiheitlichen Gesellschaft politisch unterdrücken. Aber sie müssen politisch begleitet werden. Denn neben den positiven Effekten der Gentrifizierung (Belebung, bauliche Aufwertung, Reurbanisierung, Kultivierung etc.) belasten negative Folge vor allem sozial- und einkommensschwächere Anwohner. Politik muss daraus entstehende Ängste vor Verdrängung und steigenden Preisniveaus ernst nehmen und angemessen begleiten. Mit sozialem Wohnungsbau, kommunalen Bebauungsplänen, dem Mietspiegel und Stadtentwicklungsprogrammen lassen sich passgenaue und quartierspezifische Lösungen erarbeiten.

Jedoch bleibt es Credo liberaler Politik, dass sich Immobilien- und Grundstückspreise sowie Mieten in einem Markt entwickeln können müssen, der frei ist von staatlicher Überregulierung oder planwirtschaftlichen Vorgaben. Auch wenn es zu kurz gegriffen wäre, Quartierentwicklung als lediglich ökonomisches Problem zu beschreiben, so bilden doch die von vor allem privaten Wohn- und Grundstückseigentümern entwickelte Anziehungskraft, bauliche Wertigkeit und Nachfrage wesentliche Bestandteile eines sozial durchmischten, lebendigen urbanen Lebensraumes. Die Grenzen des politischen Mitakteurs sind hier schnell erreicht und dürfen auch nicht überschätzt werden. Die Attraktivität und das Potenzial unserer freien Bürgergesellschaft liegen hier vor allem in der Selbstorganisation, individuellen Kreativität und Eigeninitiative des Menschen begründet.

Petra Müller, MdB, Mitglied der FDP Bundestagsfraktion, Architektin, geb. 1960, 1981 bis 1989 Studium der Architektur an der FH Aachen, 1983 Eintritt in die FDP, 2005 Wahl in den 16. Deutschen Bundestag, Mandatsverlust durch Nachwahl in Dresden, seit 2009 Mitglied des 17. Deutschen Bundestages, Sprecherin für Stadtentwicklung der FDP-Bundestagsfraktion, Obfrau der FDP-Bundestagsfraktion und Vorsitzende der AG Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.

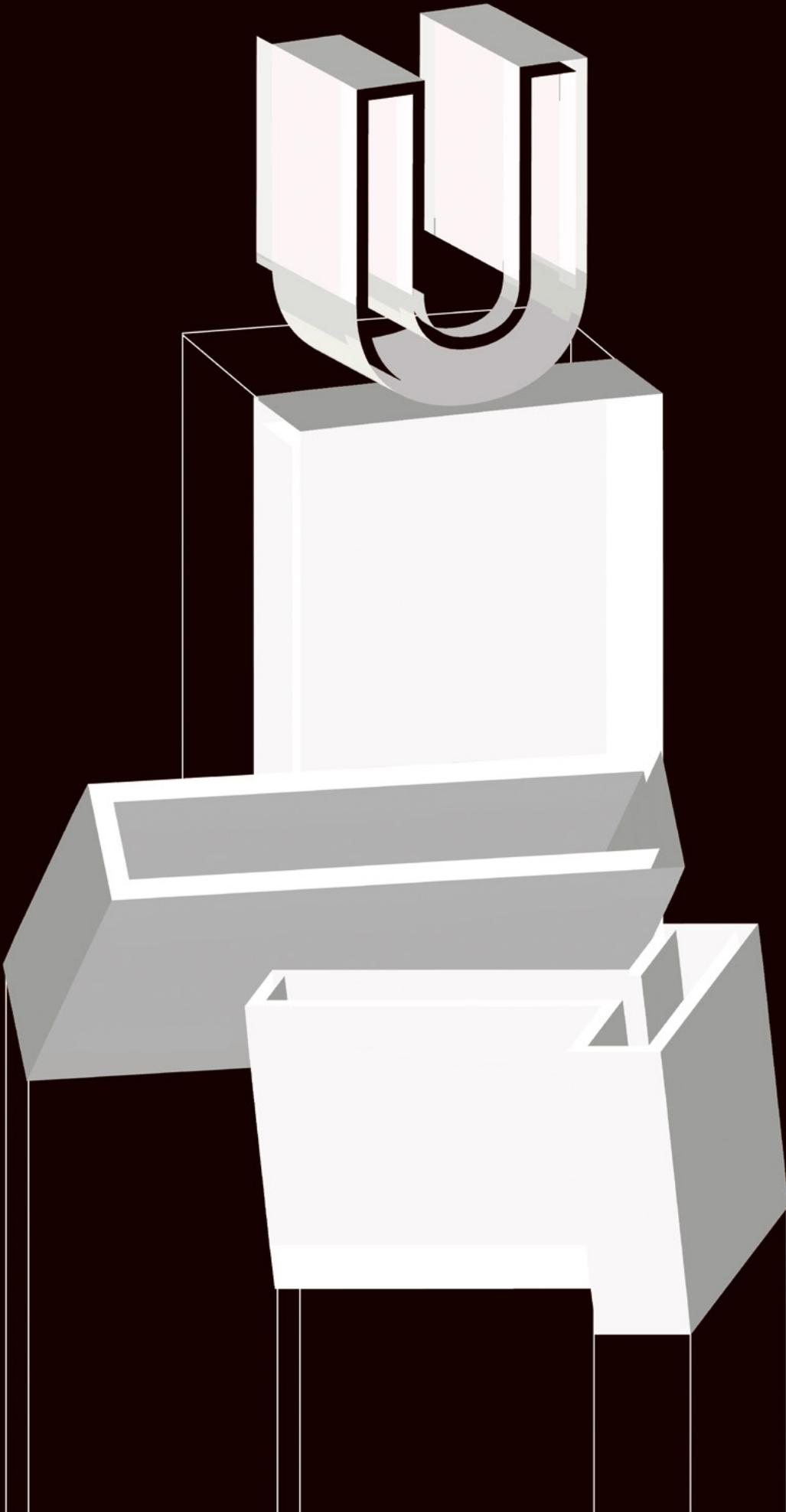
[Kommentar zur Debatte: „Ist Gentrifizierung wirklich sooo schlecht?“ – bezogen auf Berlin Kreuzberg. Link: \[www.bkult.de/de_DE/266.ist_gentrifizierung_wirklich_sooo_schlecht/276.petra_mueller.neutral\]\(http://www.bkult.de/de_DE/266.ist_gentrifizierung_wirklich_sooo_schlecht/276.petra_mueller.neutral\)](#)

Die ehemalige Zentrale der Hoesch-Stahl AG an der Rheinischen Straße ist eines der traditionsreichsten Gebäude der Stadt. Nachdem das denkmalgeschützte Gebäude fünf Jahre leer stand, soll es nun zum Vier-Sterne-Hotel umgebaut werden.



VERWANDLUNG HINTER GARDINEN
SARAH SCHNURBUS & MARCIN KRAWCZYK





VERWANDLUNG HINTER GARDINEN
SARAH SCHNURBUS & MARCIN KRAWCZYK





Bernd Hunger / 02.07.2012 / 11:14 Stadtplaner und Stadtsoziologe, Berlin

Ja ...

Die öffentlich geförderte Aufwertung von Stadt- und Wohnquartieren wäre verfehlt, wenn sie lediglich zur Verbesserung der Lebensverhältnisse Bessergestellter dient und die vormaligen finanzschwächeren Bewohner vertreibt. Städtebau kann und muss einen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt der Stadtgesellschaft als Ganzes leisten.

Das u.a. in der Leipzig - Charta formulierte Leitbild der Europäischen Stadt fordert nicht ohne Grund besondere Aufmerksamkeit für benachteiligte Quartiere und sieht den sozialen Ausgleich als ein Grundprinzip nachhaltiger Stadtentwicklung an. Das ist in vielen strikt sozial gespaltenen und räumlich separierten Städten in anderen Teilen der Welt sehr anders, wo Gentrifizierung der Normalweg ist, auf dem sich soziale Ungleichheit räumlich manifestiert.

Stadtquartiere sind nur in Ausnahmefällen Verursacher, in der Regel jedoch die Austragungsorte gesellschaftlicher Konflikte. Stadterneuerung kann deshalb soziale Probleme nicht lösen, sehr wohl aber dämpfen. Deshalb ist jedwede Erneuerungs- oder Verschönerungsaufgabe hinsichtlich ihrer sozialen Wirkung zu bedenken. Das Zusammenstreichen des Programms „Soziale Stadt“ ist vor diesem Hintergrund völlig unverständlich und in besonderem Maße anzuprangern.

Dr.phil. Dr.-Ing. Bernd Hunger, geb. 1953, Stadtplaner und Stadtsoziologe in Berlin, 1971-1975 Studium und 1978-1986 Assistent am Lehrstuhl für Stadtsoziologie an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar (HAB), 1987-1990 Abteilungsleiter am Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR, 1991-2007 Leiter und Inhaber der StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung, seit 1999 Referent für Wohnungs- und Städtebau, Forschung und Entwicklung beim GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V.

[Kommentar zur Debatte: „Ist Gentrifizierung wirklich sooo schlecht?“ – bezogen auf Berlin Kreuzberg. Link: www.bkult.de/de_DE/266.ist_gentrifizierung_wirklich_sooo_schlecht/276.petra_mueller.neutral](http://www.bkult.de/de_DE/266.ist_gentrifizierung_wirklich_sooo_schlecht/276.petra_mueller.neutral)



Im Hinterhof des berühmten Adler 59 - Kiosks gibt es zahlreiche Wohnungen, die über keine sanitären Anlagen verfügen, jedoch zur Miete ausstehen.